Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 1 (1923)
Heft: 7

Artikel: Lichtbilder zum heimatkundlichen Unterricht
Autor: Scherrer-Ebinger, G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1569

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachtrag vom 1. August 1924, zum Verzeichnis der Mitglieder des Vereins Schweizerischer Geographielehrer.

Aenderungen der Adresse:

23. Herr Brenner, Wilh., Dr., Lehrer an der untern und obern Realschule. Marschalkenstrasse 11, Basel.
20. Herr Brack, C., Sek.-Lehrer, Bündnerstrasse 24, Basel.
224. Herr Blocher, Georg, Dr., Lehrer am Progymnasium Thun, Thun-Dürrenast.

Neu eingetreten in den Verein sind folgende Mitglieder:

305. Herr Fritschi, Adolf, Bezirkslehrer, Reitnau (Aargau).
306. Herr Hängärtner, O., Sek.-Lehrer, Salstrasse 43, Winterthur.
307. Herr Roth, R., Dr., Rheinländerstrasse 14, Basel.
308. Fräulein Margrit Aegerter, Sekundarlehrerin, Scheunenstrasse 10, Burgdorf.
309. Herr H. Rothenbühler, Sekundarlehrer, Hindelbank.
310. Herr Paul Meier, Gymnasiallehrer, Aarburgstrasse 87, Olten.

Wir heissen die neuen Mitglieder herzlich willkommen!

An alle unsere Mitglieder wiederholen wir die Bitte: *Werben Sie für unseren Verein aus Ihrem befreundeten oder bekannten Kollegenkreise ein neues Mitglied!*

Der Vorstand.

Diapositivsammlung des Vereins schweizer. Geographielehrer

Von dieser Sammlung sind neu erschienen 55 Fliegerbilder; darunter sind 33 Bilder, die Landschaftstypen darstellen. Die übrigen sind Ergänzungen zu den bisherigen Gruppen: Erosion und Verwitterung, Alluvium, Verbauungen, Gletscher, Siedelungen. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat auf dem Umschlag der Nummern 4, 5 und 6 des « Schweizer Geograph ».

Prof. Dr. *A. Aeppli.*

Lichtbilder zum heimatkundlichen Unterricht.

Von G. Scherrer-Ebinger, Zürich.

Die wichtigste Aufgabe des heimatkundlichen Unterrichts besteht darin, die Liebe zur Heimat zu wecken und zu fördern. Die Liebe ist aber ein Gefühl, und Gefühle werden durch Eindrücke erzeugt. Also müssen wir unsern Kindern jene Eindrücke vermitteln, welche in ihnen die Gefühle der Liebe, der Anhänglichkeit, des herzlichen Interesses an ihrer Heimat bewirken. Das geschieht durch eine geeignete Betrachtung und Beschreibung

1. der bestehenden heimatlichen Umgebung und
2. ihrer Geschichte.

Bei der Behandlung des Bestehenden reden wir einmal von den geographischen Verhältnissen, also von der Lage, dem Klima, der Bebauung der engern Heimat, dann von den kulturellen Verhältnissen, also von den Einwohnern, ihrer Anzahl, Beschäftigung usw.

Ebenso können wir bei der Behandlung ihrer Geschichte zwei Teile unterscheiden:

1. Die Geschichte des Heimat o r t e s, seine Entstehung und baulichen Veränderungen, kurz seine B a u g e s c h i c h t e, und
2. die eigentliche Geschichte: Die Erlebnisse seiner früheren Bewohner.

Ist nun eine grosse Stadt zu betrachten, wie Zürich mit seinen mehr als 200,000 Einwohnern, so gestaltet sich die Heimatkunde schwierig und umfangreich und es kann leicht begegnen, dass eins der genannten Gebiete vernachlässigt wird, besonders wenn es grosse, methodische Schwierigkeiten bietet, wie es mit der Baugeschichte der Fall ist!

Mit wenigen Worten kann erklärt werden, aus welchem Grunde an einem Orte ein Hof, wie aus dem Hof ein Weiler und zuletzt ein Dorf entstanden sei, aber je grösser ein Gemeinwesen geworden ist, desto mannigfacher werden die Gründe, desto reichhaltiger wird seine Geschichte sein. Die Stadt, besonders die Hauptstadt, ist als Sitz der Regierung der Ausgangspunkt friedlicher Bestrebungen und Anordnungen, sowie das Ziel der feindlichen Eroberungen, als Mittelpunkt des geistigen Lebens der Wohnort hervorragender Geister auf religiösem und wissenschaftlichem Gebiet, als Sammelpunkt des Kapitals die Stätte der Kunst und gewerblichen Unternehmungen, und ihre Geschichte wird zum grossen Teil auch die Geschichte des Landes sein. Da kann es nicht ausbleiben, dass manche Geschehnisse mit gewissen Oertlichkeiten in Verbindung stehen und ihnen den Namen geben, damit sie spätere Geschlechter an jene erinnern sollen.

Allein diese Oertlichkeiten haben sich im Laufe der Jahre verändert und wer keine Kenntnis des frühern Aussehens der Stadt besitzt, kann manche Notizen und Namen nicht verstehen. Es ist deshalb nötig, auch die baulichen Verhältnisse und Veränderungen im Laufe der Zeiten, die B a u g e s c h i c h t e, als Ergänzung zum Geschichtsunterricht gebührend zu berücksichtigen, umso mehr, da die Kriegsverherrlichung zurücktreten soll und gerade dieses Studium manche kulturelle Dinge verständlich macht.

Zugleich besitzt es einen eigenartigen Reiz und ist in hohem Masse geeignet, die Liebe zur Heimat zu wecken und zu fördern. Die methodischen Schwierigkeiten bestehen wohl hauptsächlich im Mangel eines passenden und genügenden Anschauungsmaterials!

All das Gesagte trifft nun auf unsere Stadt Zürich in ganz besonderem Masse zu. Wie innig ist doch die Geschichte unserer Stadt mit den Erlebnissen unseres Landes verwachsen! Wie viele Oertlichkeiten kommen da zur Sprache und mit welchem Interesse lesen wir ein Buch, wie das « Alte Zürich » von Salomon Vögelin! Aber wer könnte Vögelin studieren ohne den Murerschen Plan stets vor Augen zu haben? Und wer hätte nicht den Wunsch, ein noch viel reichhaltigeres Bildermaterial zu besitzen? Muss man nicht auf dasselbe Bedürfnis der ersten Leser Vögelins schliessen, wenn man bemerkt, dass Heinrich Keller bald nach dem Erscheinen des genannten Werkes ein Plänchen mit den Stätten zeichnete und herausgab, und Arter eine prächtige Bilderserie der erwähnten Gegenstände in den Handel brachte!? Und doch war es vor neunzig Jahren noch gar nicht schwer, diese Oertlichkeiten aufzufinden, blieb doch das Aussehen unserer Stadt von 1400—1800 im wesentlichen sich gleich, dass jedes Kind wusste, wo die Zieglerin dass Fallgatter heruntergelassen und bei welchem Siechenhaus sich die Zürcher gütlich getan! Selbst der Bau der vierten Befestigung des 17. Jahrhunderts berührte den ältern Teil der Stadt gar nicht, da die mittelalterlichen Befestigungen nur von einem neuen Gürtel umgeben, keineswegs aber entfernt wurden.

Wie viel mehr muss man sich heutzutage nach einem orientierenden Bildermaterial sehnen, wo alle Mauern niedergerissen, alle Wälle und Gräben verebnet sind, wo die Erstellung von Eisenbahnen neue breite Strassen als Zufahrt zum Bahnhof verlangte, wo in kaum 50 Jahren die Einwohnerzahl auf das 15- bis 20fache gestiegen ist, nachdem sie sich in 800 Jahren kaum verdoppelt hat.

Murers Plan kam zuerst an die Reihe, der ganz, in vier Teilen und einzelnen Partien aufgenommen wurde, und bald waren Merian, Aschmann, Koller, Holzhalb, Hegi, Schmid und Ruff nebst manchen andern meine guten Freunde. Ihre Darstellungen, welche meist Kupferstiche und Aquatintablätter sind, eigneten sich vorzüglich zur Wiedergabe auf der Leinwand. Die alten Meister haben es trefflich verstanden, mit Beschränkung auf Schwarz und Weiss reizende Bilder herzustellen und durch Anordnung von Linien Effekte zu erzielen, die uns heute noch und heute neuerdings erquicken. Darum wurden denn auch bei unserer Sammlung fast

ausschliesslich Originalkupferstiche verwendet unter Weglassung aller unschönen neueren Zinkographien. Allerdings vermögen sie nicht dieselbe Feinheit und Weichheit aufzuweisen, welche die Aufnahmen nach der Natur charakterisieren, und doch sind Diapositive vorhanden, die von Naturaufnahmen kaum zu unterscheiden sind! — Die Verwendung von alten und neuen Plänen erleichtert manche Erklärung. (Schluss folgt).

(Ausführliches Verzeichnis siehe »Pestalozzinummern" Nr. 1 und 2, 1924).

Geographische Gesellschaft von Bern.

Wir bringen hier noch einige aus verschiedenen Gründen zurückgestellte

Berichte über Vorträge,

die uns wertvolle geographische Bereicherung geboten haben.

Eine neue Regenkarte der Schweiz.

In der Sitzung vom 16. Februar sprach Herr Prof. Dr. H. *Brockmann-Jerosch* aus Zürich über seine, nach langjähriger, unermüdlicher Forscherarbeit fertiggestellte *neue Regenkarte der Schweiz.* Eingehend berichtete der Vortragende über die Methoden der Niederschlagsmessungen und die Verwertung der Resultate derselben auf bisherigen Karten. Hierauf erläuterte er seine nach neuesten Gesichtspunkten ausgearbeitete Regenkarte. Die Resultate der bisherigen Messungen, die sich in unserem Lande auf eine Zeitdauer von rund fünfzig Jahren erstrecken, wurden kritisch durchgeprüft und in Form von *Regendiagrammen* zeichnerisch festgelegt. Es zeigte sich, dass die Zunahme der Regenmenge gegen die Berggipfel hin allein von der Meereshöhe und nicht von der Massenerhebung eines Gebietes abhängt. Je höher die Berge, desto mehr Niederschläge. Die neue Brockmannsche Regenkarte wird demnächst auch in Taschenformat herauskommen.

H. Th.

Ueber Patagonien.

Dem von Prof. Dr. *Hauthal* gehaltenen Vortrage entnehmen wir die folgenden geographischen Tatsachen: Patagonien besteht aus fünf Territorien und wird im Norden vom Flusslauf des Rio Negro begrenzt. Prächtige Bilder aus der Hochkordillere zeigten wunderbare Gletscherlandschaften und schneegekrönte erloschene Vulkanriesen. Von ganz besonderem Reiz sind die zahlreichen einsamen Seen im Herz der Kordilleren, die — ähnlich wie in den Alpen — meist in trogförmigen Tälern hinter mächtigen Moränen der Eiszeit liegen.

Im Norden trifft man noch artenreiche Regenwälder an, mit immergrünen Buchen und Koniferen, während im Süden nur noch vereinzelte, malerische Araukarienbestände vorkommen. Die Unterläufe der Flusstäler tragen oft Urwaldcharakter. Zum Schlusse demonstrierte der Vortragende einige Bilder aus dem Volksleben der Patagonier und Feuerländer, die mit ihren grossen Schafherden nomadisierend die Pampas durchziehen, währenddem die europäischen Ansiedler die guten Ackerbauplätze des Nordens schon längst in Beschlag genommen haben.

H. Th.